

[Evangelium Markus 7,31-37](#)

Die Heilung eines Taubstummen

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der [b] Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege. **Und er nahm ihn aus der Menge beiseite** und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Liebe Gemeinde,

Ein Taubstummer –
geschubst
gestoßen
dumm angeschaut
gezogen
abgestellt

Immer wieder „**ach ja, der hört ja nix!**“
der Taubstumme hört es nicht ...

**Wenn Jesus den heilen könnte? Ja ...
Das wär eine Sensation!
Der ist von Geburt an taubstumm**

„Hej, wo ist der Taubstumme!
Führt den her!“
„ Ja, der Taubstumme! Her mit ihm!“
geschubst
gestoßen
dumm angeschaut
gezogen
abgestellt
herbeigezerrt

umstellt

Die Gesichter der **Zuschauer** sind auf Jesus und den Taubstummen gerichtet. – „**Was geschieht jetzt? Was wollen die von mir? – Angst – nur Angst – Angst!**“
Der Kreis ist geschlossen

geradezu zärtlich nimmt Jesus ihn an die Hand. Nicht eilig, aber bestimmt geht er mit dem Taubstummen zur Seite, weg von den Menschen. Nur zögernd weichen die Menschen zur Seite und geben den Weg frei.. „**Wo gehst Du denn hin?**“ „**Hey, bleib hier, wir wollen ein Wunder sehen.**“ „**Mama, warum geht der Wundermann weg?**“ Das Murmeln und Rufen ist um die beiden herum. Für den Taubstummen sind die Münder ohne Stimme, die wie sinnleere Grimassen wirken, seit Geburt gewohnt.

Eigentlich müsste Jesus ihn gar nicht führen, denn er kann ja sehen. Mit schnellen Kopfbewegungen ersetzt er das Hören, damit er nicht von herankommenden **Eselskarren** oder den **Pferden** der Römer überrollt wird. Er kann zwar die **Stimmen der Frauen und Männer** nicht hören, nicht **das Lachen und Kichern der Kindern**. **Doch er sieht ihren Gesichtern an**, dass gerade etwas **Außergewöhnliches** mit ihm passieren soll. Er blickt diesen Jesus von der Seite aus unsicher an und ihm liegen Fragen auf der Zunge, die sein Mund nicht stellen kann: „**Was hast Du vor, Jesus? Warum nimmst Du mich zur Seite, weg von den Menschen hier? Bist Du etwa ein Betrüger, der keine Zeugen braucht?**“
Er versucht von **Jesus** – den für ihn **fremden Mann** – wegzukommen – doch es gelingt ihm nicht.

Jesus fasst ihn an – er spürt seine Fragen / sein Zittern / seine Angst – und er sieht die erwartungsvollen Blicke der Menschen, die nun eine Gasse bilden. **Er soll ihn anrühren, und dann soll der Taubstumme wieder heil werden. Das wollen die Menschen sehen.**

Mach schon, Jesus! Mach hier!

Wir wollen sehen! Hier, jetzt!

Heil ihn!

Heil ihn und wir glauben!

Wenn er heil wird, heil auch mich!

Wieso Dich zuerst ?, heil meinen Bruder!

Jesus aber will keine **spektakuläre Spontanheilung** in dieser Atmosphäre wirken.

Der Taubstumme wird von der Menge zum **Versuchskaninchen** gemacht

geschubst

gestoßen

dumm angeschaut

gezogen

abgestellt

gezerzt

vorgeführt

Jesus sieht den Menschen

Er weiß,

wenn er ihn hier jetzt in dem Getümmel heilt,

er würde erschlagen werden

von dem Lärm, dem Rufen, den Fragen ...

Jesus liegt absolut **das Wohl des Taubstummen** am Herzen.

Er fühlt sich in ihn hinein.

Er will ihn nicht zum **Versuchskaninchen** / zum Anschauungsobjekt machen –

er will ihm mit seiner Heilung keine Gewalt antun.

Die Heilung soll wirklich Heil für ihn bewirken,

nicht die Sensationsgier befriedigen!

Das ist Jesus zuwider ...

Weg ... noch weiter weg

Weg von den aufgerissenen Augen und Mündern,

weg vom „Wir wollen sehen!“

Sie kommen vor das Dorf

Einige Jünger Jesu halten die Schaulustigen auf.

Sie kommen dorthin, wo das Zwitschern der Vögel zu hören ist.
Wo das Summen der Bienen zu hören ist
Wo man das Knirschen der Steinchen unter den Sandalen hören kann.

Dort, wo es stiller ist
wo das Gemurmel verebbt

Heilung braucht Nähe. Jesus kommt dem Kranken ganz nah. Er legt ihm die Finger in die Ohren. Er berührt seine Zunge mit Speichel. **Den Speichel eines anderen Menschen im Mund**, Finger, die an die Ohren langen. Das ist **dicht, sehr dicht**, geradezu intim. So dicht kommen sich normalerweise nur Liebende. Selbst Freunde, geschweige denn Fremde haben da keine Chance.

Liebende sind die beiden Männer in diesem Moment auch. **Jesus erweist dem Taubstummen einen Liebesdienst**. Liebe fügt zu dem Gewohnten neue Erfahrungen hinzu und verändert den Blick auf die Welt. Und das Wunder geschieht. **Der Taubstumme lässt sich auf diese Liebe mit all seinen Sinnen ein**.

Gehörtes fügt sich langsam zu dem, was die Augen und die Nase schon lange wahrgenommen haben. Das Erleben der Welt wird ganz.

rascheln
zwitschern
zirpen
wehen
flüstern
atmen

seine eigenen Atemzüge
hört der Taubstumme
jede Bewegung setzt Ton frei.
jeder Ton ein Geheimnis – ein Wunder
das Hören-Können – neu
absolut neu
Eine unbekannte **Klangwelt** liegt vor dem **Taubstummen**

Der Taubstumme ist nicht mehr taubstumm
Ist nicht mehr stumm
Sein Inneres wird zum Klangkörper
Er hört sich selbst von außen von innen
Er probiert aus

Und es klingt – alles klingt
Heil sein bedeutet im Hebräischen: **SCHALOM** werden. Der Zustand von **SCHALOM** ist „Frieden haben“. **Frieden mit sich, Frieden mit den Menschen**. Das **Heilwerden** soll dem Menschen zum Guten dienen. Es braucht **Zeit** und **Geduld**. Es muss verarbeitet werden. All zu laute Geräusche oder Stimmen könnten den Geheilten aus der Bahn werfen.

Ein neues anderes Leben beginnt
an dem stillen Ort
für den Geheilten.
Er wird Zeit brauchen –

Er wird sich nur langsam an seine neue Situation gewöhnen

Für Jesus ist die Heilung des Taubstummen kein Problem. Mehr Schwierigkeiten bereiten Jesus **Menschen, die zwar alles hören und sprechen können, die aber in ihrem Herzen taub und stumm sind**. Sie sind von einer **anderen Art der Taubheit betroffen und überall zu finden**. Die Menschen, die nichts hören wollen – die nur sich selbst im Blick haben. Die Hilferufe der anderen überhören sie geflissentlich und haben keine Stimme für das Leid anderer. An Menschen in Not gucken sie erfolgreich vorbei, als ob sie taub und stumm wären. Dann sind sie nicht nur stumm und taub, sondern auch gleichzeitig blind, herzensblind.

o da geschieht etwas!
Ich müsste eingreifen
Ich müsste Position beziehen
Ich müsste mich unterbrechen lassen
nein – ich will das nicht!
Was ich sehe – sehe ich nicht
Was ich höre – höre ich nicht
Stimme für andere habe ich nicht

Herzensblind geworden, wird die Welt einfacher: „Ich bin mir selbst genug. Meine Familie oder Clique ist mir durchaus wichtig. **Was andere tun und denken, solange es mich nicht betrifft, ist mir egal**. Ich zimmere mir meine Welt so zurecht, **dass ich mich wohlfühle**.

Was mich nicht interessiert
Was / Wer mir nichts bringt
Ich geh vorbei
Wo gelitten wird, bloß nicht hinsehen oder zuhören.
Wo meine **Mitmenschlichkeit** / oder gar **Courage** gefordert ist, bloß schnell auf die andere Straßenseite wechseln. Außerdem bin ich doch nicht für alles verantwortlich.
Es geht mich nicht an
Es berührt mich nicht wirklich
Ja, schlimm, schlimm geht es in der Welt zu
Wo sind meine Scheuklappen

Vor dieser **Herzensblindheit** ist keiner geschützt. Aber die Begegnung mit Jesus, mit der Liebe Gottes, kann helfen, **die eigenen blinden Flecken zu entdecken und sie damit ins Licht zu bringen**. Wenn ich in der Bibel lese, mit Menschen gemeinsam singe, bete, Gott an mich heranlasse, dann ergreift er auch meine Hand. Dann ergreift er mein Herz und macht es sehend und hörend.

Dann werden Dinge die zuvor vor mich bedeutungslos waren, wichtig.

Gott ergreift mein Herz, meine Seele, mein Gemüt - meine Hand und will mich führen. Hinaus aus der **Lautstärke** meiner Welt, dem Gefängnis meiner Vorstellungen, meinen Vorurteilen, meinen engen Grenzen. Er macht meine Augen und Ohren frei von all den eingefahrenen Wegen, meiner angeblichen Lebensrolle – frei von selbstgesetzten Grenzen – frei von Ängsten – frei vom „Das-geht-mich-nix-an“.

Gott macht mich frei von meinem Ego
Er lässt mich das Du erkennen – und entdecken.

Dann habe ich plötzlich Stimme für andere, die sprachlos sind.
Gott – lass mich meine engen Grenzen aufbrechen!

Pastorin Susanne Jensen

Gott – mach mich heil
so dass ich Heil und Segen auch anderen sein kann.
Gott, lehre mich neu zu sehen und zu hören!
Lass mich nicht mit mir selbst allein!
Denn ohne Du bin auch ich
kein heiles Ich.

Heile mich – Gott!
Bitte – heile mich Gott!

Amen